

Inhalt

Vorwort.....	9
»Mich hat auch nie jemand gefragt, wie es mir geht« <i>Reinhold Bussmann</i>	17
»Die haben dann tatsächlich auf uns geschossen!« <i>Barbara Langner</i>	27
»Ich hätte gern diesen Vater gehabt« <i>Andreas Borchert</i>	37
»Das tut weh. So etwas vergisst man nicht« <i>Marie-Luise Marjan</i>	45
»Mein Vater wollte die Kontrolle über sein Leben zurückgewinnen« <i>Geoff Kronik</i>	55
»Ich stelle mir vor, wie verzweifelt mein Vater war, als er in diesen Kalender schrieb« <i>Rüdiger Schulz</i>	65
»Ich fragte: »Mami, lebst du noch?« Aber sie gab keine Antwort« <i>Jutta Montag-Assamoi</i>	73
»Welchen Preis ist man bereit zu zahlen, um seinen Werten treu zu bleiben?« <i>Björn Engholm</i>	85

»Die Mädchen sagten: Der Heino ist dumm, der kann das nicht«	
<i>Heino Susott</i>	97
»Der Kleiderbügel erinnert mich daran, was meine Mutter durchgemacht hat«	
<i>Regina von Horn</i>	107
»Erst im Alter wurde mir klar, dass ich immer die Sehnsucht nach einem Vater in mir hatte«	
<i>Dietrich von Horn</i>	115
»Das ist das Problem meines Lebens geworden: Ich bin nicht genug«	
<i>Hanna Schygulla</i>	123
»Was Krieg zerstören kann, das habe ich bei meiner Mutter erlebt«	
<i>Klaus Lantermann</i>	133
»Und dann ist dieses Leben plötzlich ausgelöscht, einfach so«	
<i>Waltraut Staffeldt</i>	141
»Ich bin vor Heimweh beinahe zugrunde gegangen«	
<i>Walter Schmidt</i>	151
»Jedes neue Fluchtziel schrieben sie in den Deckel dieses Koffers«	
<i>Maren Schmücker</i>	159
»Die Angst sitzt mir tief in den Knochen. Mir fehlt das Urvertrauen«	
<i>Rainer Maria Kohler</i>	167
»Ich kann mich nicht erinnern, dass mein Vater mich je gelobt hätte«	
<i>Friedrich Wilhelm Huckenbeck</i>	177

»Eines wusste ich ganz sicher: Wenn ich einmal Kinder haben würde, dann wollte ich auf keinen Fall so werden wie mein Vater«	
<i>Gespräch mit Paul Maar, Sohn Michael und Enkel Bruno</i>	185
»Dieses Messer trug meine Mutter immer in ihrer Rockfalte«	
<i>Andrea Dickel</i>	205
»Ich suche noch heute nach der Liebe meines Vaters. Obwohl ich ihn zutiefst verachte«	
<i>Niklas Frank</i>	215
»Für Schwäche hatte mein Vater wenig übrig«	
<i>Maren Hoffmann</i>	227
»Ich sah, wie Menschen Tote auf Schubkarren wegtransportierten«	
<i>Helmut Scherb</i>	235
»Mein Vater sagte: Man muss ihnen die Hand reichen, man muss vergeben können«	
<i>Peter Stephan Jungk</i>	243
»Ich kann nicht sagen, dass meine Mutter mir fehlt«	
<i>Cordula Hill-Ebenau</i>	253
»Meine Großmutter sagte, das schaffen wir noch«	
<i>Dirk Langner</i>	263
»Ich habe jahrelang auf meinen Vater gewartet«	
<i>Renate Bienzeisler</i>	271
»Und dann kommt alles wieder hoch, dann gerate ich in Panik«	
<i>Gerhart Baum</i>	279
»Es tut mir leid, dass ich kein besseres Bild von meinem Vater habe«	
<i>Erhard Brüchert</i>	289

»Die geschmolzenen Löffel sind für mich ein Sinnbild für Krieg und Gewalt« <i>Anne-Katrin Hoestermann</i>	297
»Den Panzer hat meine Mutter immer in Ehren gehalten« <i>Manfred B. Müller</i>	305
»Der Becher erzählt all das, worüber mein Vater nicht reden wollte. Sein ganzes beschädigtes Leben ist in diesem Becher drin« <i>Günter Kern</i>	313
»Es erinnerte meine Mutter an die Zeit, als alles noch möglich schien« <i>Christel Platz</i>	323
»Wir haben Hitler anfangs nicht ernst genommen. Wir haben dafür bezahlt« <i>Josef Eisinger</i>	331
»Natürlich sind aus der Kriegszeit Narben geblieben. Aber auch die Narben geben Kraft« <i>Rita Süßmuth</i>	339
»Ich musste im Heim bleiben, es durfte ja niemand erfahren, dass es mich gibt« <i>Wolfgang Asser</i>	349
»Eine Kindheit, die ich nie hatte« <i>Jürgen Coprian</i>	359
»Wir Babyboomer sind groß geworden mit Sätzen wie: Stell dich nicht so an! Was sollen die Nachbarn denken?« <i>Interview mit der Therapeutin Ingrid Meyer-Legrand</i>	367